

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 155 (2015)

Artikel: Swiss Embroidery : Erfolg und Krise der Schweizer Stickerei-Industrie 1865-1929
Autor: Häusler, Eric / Meili, Caspar
Kapitel: 2: Entwicklungen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946205>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. ENTWICKLUNGSLINIEN

Das Ende des amerikanischen Bürgerkriegs markierte eine Zäsur in der Geschichte der Schweizer Stickerei-Industrie. Noch im Jahr 1865 erteilten amerikanische Käufer nach Darstellung von Wartmann Aufträge, die einen «plötzlichen und gewaltsamen, fast fieberhaften Aufschwung» zur Folge hatten.⁴⁰ Das Kaufmännische Direktorium attestierte der Maschinenstickerei 1866 eine «gewaltige Entwicklung», drei Jahre später einen «grossartigen Aufschwung» und 1870 bereits «eine so rasche und grossartige Ausdehnung und Blüthe», wie sie kaum ein anderer Ostschweizer Wirtschaftszweig zuvor erreicht habe.⁴¹ Obwohl der Erfolg in der zeitgenössischen und vor allem in der späteren Wahrnehmung eine einmalige Dauer besass, war er keineswegs konstant.⁴² Im Jahr 1873 wurde eine vorübergehende «Stockung des Absatzes» festgestellt, welche den «bevorstehenden Ausbruch einer wahren Krise befürchten liess».⁴³ Statt einer Krise folgte jedoch «ein neuer Aufschwung, der die kühnsten Erwartungen übertraf», während andere Teile der Ostschweizer Textilindustrie unter einer allgemeinen Wirtschaftskrise litten, die sich im Jahr 1874 etwa in einem Einbruch der Schweizer Grosshandelspreise um mehr als zehn Prozent äusserte.⁴⁴ Der Erfolg der Maschinenstickerei setzte sich fort und erreichte in der zeitgenössischen Wahrnehmung ein Jahr später einen ersten Höhepunkt.⁴⁵ Das Kaufmännische Direktorium bemerkte 1875, dass die Maschinenstickerei «mit Aufträgen überhäuft» gewesen sei, fügte jedoch hinzu, dass dies «in einer Art und Weise» erfolgt war, von der

nicht klar sei, «ob sie [...] nicht ebensoviel bleibenden Schaden, als Nutzen gebracht habe».⁴⁶

Die zweite Hälfte der 1870er Jahre wurde als sehr viel weniger erfolgreich empfunden als die erste. Maschinenstickereien fanden weiterhin Absatz, 1878 jedoch angeblich nur, «wenn sich der Kaufmann und Fabricant mit einem Nutzen zufrieden gab, der sich ungefähr der Provision eines Agenten oder Commissionärs gleichstellte».⁴⁷ Wenn auch das Jahr 1879 als für die Akteure der Schweizer Stickerei-Industrie «durchschnittlich wenig lohnend» beurteilt wurde, ist zu beachten, dass diese Einschätzungen unter dem Eindruck der hohen Rentabilität zuvor entstanden sein dürften.⁴⁸ Klagen über den angeblich geringen Nutzen der Produktion und des Exports von Stickereien wurden nach 1875 überhaupt immer häufiger. Sie führten das Kaufmännische Direktorium bald zur Ansicht, dass sich die Maschinenstickerei wohl damit abfinden müsse, dass «auch bei ihr harte Arbeit nur noch sehr mässigen Gewinn und Verdienst in das Haus bringe».⁴⁹

Der Erfolg änderte sich in der zeitgenössischen Wahrnehmung oft unerwartet und radikal. Die im Frühling 1880 zu Ende gegangene Saison zum Beispiel soll «bis an's Ende glänzend» verlaufen sein und «alle Hoffnungen, die auf sie gesetzt worden sind, vollständig erfüllt» haben.⁵⁰ Von ihren Erfolgen ermutigt, erwarteten die Akteure, dass auch die nächste Saison positiv verlaufen würde. Stattdessen trat eine «ungewohnte Flauheit» ein, die ein ganzes Jahr dauerte und ein weiteres Mal eine Krise erahnen liess.⁵¹ Erneut bewahrheiteten sich die pessimistischen Erwartungen jedoch nicht, weil die Lancierung neuartiger Produkte «zu einer raschen und gründlichen Besserung der höchst bedrohlich gewordenen Lage führte».⁵² Die Geschäfte entwickelten sich in der Folgezeit sogar so gut, dass das Kaufmännische Direktorium im Jahr 1882 schrieb, die Maschinenstickerei habe «ein Jahr neuen Aufschwungs und neuer Ausdehnung hinter sich, wie sie nur je ein solches erlebte».⁵³ Wieder währte die Freude allerdings nur kurz. Es folgte das, was Wartmann in seinem Bericht zur Lage in den 1880er Jahren als «Zeit des raschen Niedergangs» bezeichnete.⁵⁴ Als die *Stickerei-Industrie* später in einer zehnteiligen Artikelserie auf die historische Entwicklung einging, erachtete sie das Jahr 1884 als erste grosse Krise.⁵⁵ Auch zeitgenössisch dominierten negative Einschätzungen. Man habe als Beobachter der öffentli-

40 Wartmann (1875), 561. Vgl. KDH 1865, 22 und KDH 1866, 1.

41 KDH 1866, 1; KDH 1869, 40; KDH 1870, 76.

42 Vgl. zur Einschätzung des Erfolgs z.B. KDH 1875, 20 und SI 25.04.1908, 5.

43 KDH 1873, 237.

44 KDH 1874, 1.

45 Sturzenegger (1892), 74.

46 KDH 1875, 1.

47 KDH 1877, 3.

48 KDH 1879, 3.

49 KDH 1884, 3.

50 KDH 1880, 3.

51 Ebd., 4; KDH 1881, 3.

52 KDH 1881, 3.

53 KDH 1882, 3.

54 Wartmann (1897), 137.

55 SI 06.03.1915, 3.



Abb. (3): St. Gallen um 1890.

Quelle: Hoffman, Huber & Co. (1893), 72.

chen Diskussion «ziemlich allgemein den Eindruck erhalten dürfen, es sei dieser Industriezweig aus einem Kinde des Stolzes ein Kind der Sorge geworden», schrieb etwa das Kaufmännische Direktorium und konstatierte ebenfalls «eine Zeit tiefster Ebbe». ⁵⁶ Parallel zur Weltwirtschaft verschlechterte sich die Situation kontinuierlich und liess bald einen «Krach» und sogar eine «Landeskatastrophe» befürchten. ⁵⁷ Wenn es sich überhaupt um eine Krise handelte, war es jedoch keine allzu lange. Im Jahr 1886 berichtete das Kaufmännische Direktorium noch von einer Stagnation, in den Jahren 1887, 1888 und 1889 von zwar nicht besonders lohnender, aber reicher Arbeit. ⁵⁸

Eine neue Dimension erreichten die negativen Einschätzungen der Lage um 1890. An einer im Februar 1892 von den Regierungen der Ostschweizer Kantone veranstalteten Konferenz war von einer «Nothlage» und einer «Krisis» die Rede, die sich «in immer intensiverem Masse» geltend mache. ⁵⁹ Das Kaufmännische Direktorium erklärte erst das Jahr 1891, danach das Jahr 1894 zum schlechtesten Jahr in der Geschichte der Maschinenstickerei. ⁶⁰ Die *Stickerei-Industrie* konstatierte im Dezember 1893 eine «furchtbare Krisis» und verwendete auch anderthalb Jahre später noch die Bezeichnung «Krisis» zur Charakterisierung der Lage. ⁶¹ Ein Ende fand die lange Reihe von in der zeitgenössischen Wahrnehmung höchstens durchschnittlicher Jahre erst 1898, als ein «sehr erfreulicher, frischer Zug» registriert wurde. ⁶² Die Verbesserung der Lage äusserte sich darin, dass das Jahr 1899 als «glänzendes Geschäftsjahr» galt, «wie solche vielleicht in jedem Jahrzehnt einmal einzutreten pflegen». ⁶³ Erneut erwies sich der Erfolg aber als kurz. Hatte das Kaufmännische Direktorium zu Beginn des Jahres 1900 «Freude und Herrlichkeit» festgestellt, waren es «überall Jammer und Wehklagen am Ende». ⁶⁴

Zwei der vier grossen Krisen, welche die *Stickerei-Industrie* 1915 besprach, fielen in die 1900er Jahre. ⁶⁵ Wenn die Zeitung eine «häufigere Aufeinanderfolge der mageren

Jahre» feststellte, deutet dies auf eine ausgeprägte Krisensensibilität hin. ⁶⁶ Dass dies der Realität nicht gerecht wird, belegen ausländische Einschätzungen. «Embroidery manufacturing», schrieb die amerikanische Zeitschrift *Lace & Embroidery Review* im Jahr 1909 zur Entwicklung in der Schweiz, «has enjoyed a great boom for several years, and its increase has been wonderful». ⁶⁷ Mit Ausnahme der Jahre 1904 und 1908 wurde das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts auch vom Kaufmännischen Direktorium positiv beurteilt, wobei insbesondere die Jahre 1906 und 1907 als erfolgreich galten. «Das war ein Hasten und Drängen, wie es noch selten oder nie erlebt worden ist, nicht einmal in den früheren Zeiten des glänzendsten Aufschwunges unserer jetzigen Hauptindustrie», hielt es zum Beispiel im Jahr 1906 fest. ⁶⁸

Die zitierten Einschätzungen zeigen zunächst vor allem, dass die zwischen 1865 und 1912 sehr erfolgreiche Entwicklung der Stickerei-Industrie keineswegs konstant, sondern zumindest in der zeitgenössischen Wahrnehmung ausgesprochen zyklisch verlief. Gute und schlechte Geschäftsjahre wechselten sich in der Regel in schneller Folge ab, wobei eine ausgeprägte Krisensensibilität der Akteure dazu verleiten könnte, den Erfolg zu unterschätzen. Es ist auf der Grundlage der bis jetzt berücksichtigten Quellen daher nicht einfach, die langfristige Wachstumsdynamik adäquat nachzuvollziehen. Die Einschätzungen lassen jedoch immerhin eine grobe Einteilung zu. So können die Jahre zwischen 1865 und etwa 1884 sowie die Jahre zwischen etwa 1898 und 1912 als für die Schweizer Stickerei-Industrie überdurchschnittlich erfolgreich, die dazwischen liegende Zeit als wenig erfolgreich bezeichnet werden. Quantitative Indikatoren bestätigen dies. So stieg das Gewicht der ins Ausland verkauften Maschinenstickereien von 23 100 Kilogramm im Jahr 1865 auf 8.4 Millionen Kilogramm im Jahr 1912. ⁶⁹ Wie Abbildung (4) zeigt,

⁵⁶ KDH 1884, 25.

⁵⁷ Baumberger (1891), 13.

⁵⁸ KDH 1886, 3; KDH 1887, 3; KDH 1888, 3; KDH 1889, 3.

⁵⁹ StASG KA R.175, 1, A, 2.

⁶⁰ KDH 1891, 16; KDH 1894, 15.

⁶¹ SI 30.12.1893, 2; SI 01.06.1895, 1.

⁶² KDH 1898, 3.

⁶³ KDH 1899, 14.

⁶⁴ KDH 1900, 12.

⁶⁵ SI 17.04.1915, 3; SI 01.05.1915, 2f.

⁶⁶ SI 03.04.1915, 3.

⁶⁷ LE 1909, 3, 62.

⁶⁸ KDH 1906, 3.

⁶⁹ Bei Angaben zu Ausfuhrmengen und Ausfuhrwerten ist zu beachten, dass die Schweizer Aussenhandelsstatistik auch die im so genannten Veredelungsverkehr hergestellten Waren berücksichtigt hat. Vgl. zur Entwicklung des Veredelungsverkehrs Feurstein (2009), 181.

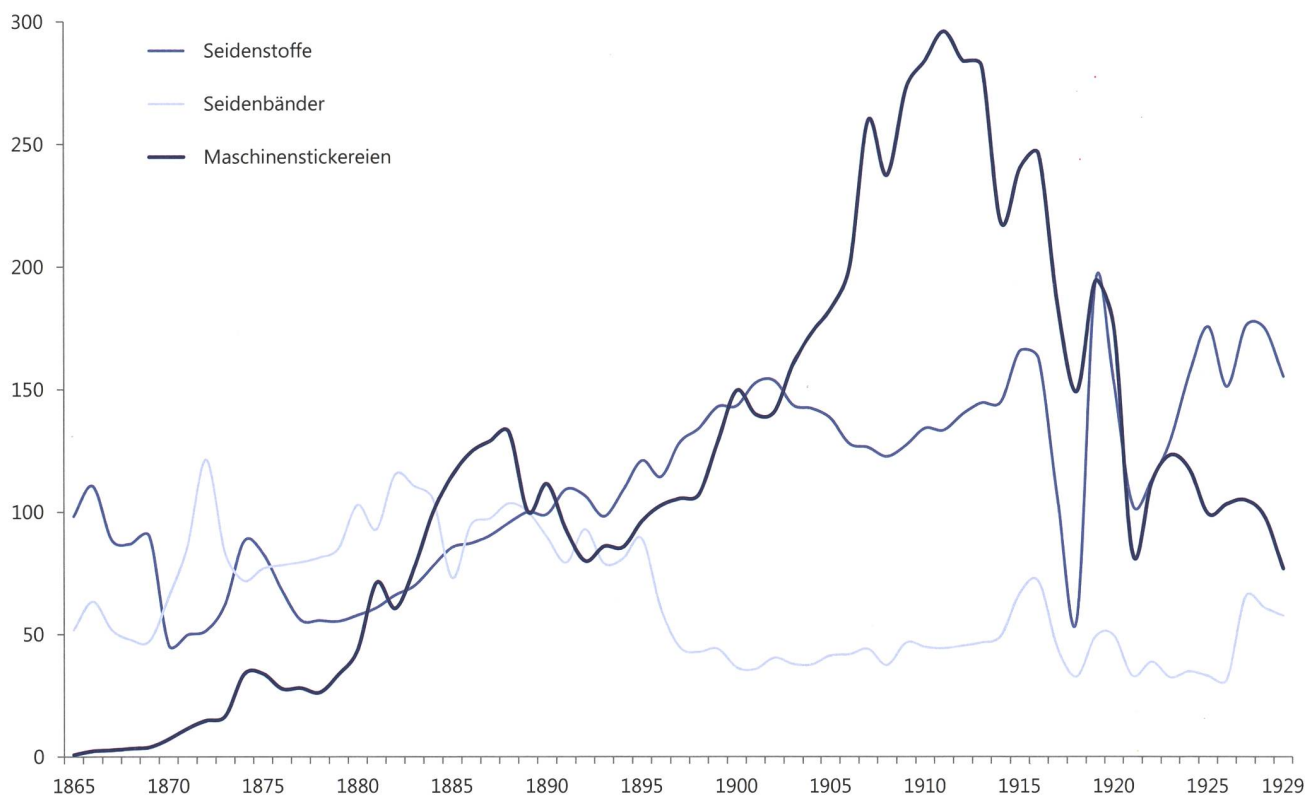


Abb. (4): Ausfuhrmengen ausgewählter Schweizer Exportgüter (1865–1929), indexiert (1889=100). Quelle: Eigene Darstellung.

ist die Entwicklung insbesondere im Vergleich zu anderen wichtigen Textilindustrien eindrucklich.⁷⁰

Mit einer Exportziffer von 210 Millionen Franken stand die Maschinenstickerei im Jahr 1912 wie auch in allen anderen Jahren zwischen 1907 und 1918 an der Spitze aller Schweizer Industrien.⁷¹ Zu konstanten Preisen waren diese 210 Millionen Franken der höchste jemals erreichte

Wert. Er wäre vermutlich noch deutlich höher gewesen, wenn nicht in den letzten Monaten des Jahres eine «fatale Stockung» eingetreten wäre, die das Ende der Hochkonjunktur bedeutete.⁷² Zu Beginn des Jahres 1913 galt die Lage bereits als «unerfreulich» und «kritisch», wofür in erster Linie die Balkankriege verantwortlich gemacht wurden.⁷³ Da sich die Situation trotz vorübergehend freundlicher Anzeichen nicht besserte, galt das Jahr 1913 als ein «sorgenvolles, wie kaum eines».⁷⁴ Das Kaufmännische Direktorium sprach von einer «starken geschäftlichen Depression» und ortete bereits eine «Krisis in der Stickerei-Industrie».⁷⁵ Zur weiteren Entwicklung gingen die zeitgenössischen Ansichten weit auseinander. Die «gegenwärtige Krisis», schrieb der Exporteur Julius Bächtold im Juni 1914, «ist nicht [...] etwas Vorübergehendes, bloss eine Erscheinung, die sich periodisch einstellt und dann wieder verschwindet. Nein, ihr Keim liegt tiefer, ihr Wesen ist viel ernsterer Natur».⁷⁶ Anders schätzte die *Stickerei-Industrie* die Lage ein, wenn Sie sich im Januar 1914 folgendermassen äusserte:

*«An dem auch in der Zukunft stets fortschreitenden Gang der ostschweizerischen Stickerei-Industrie soll man überhaupt nicht zweifeln. Wie oft schon war sie in Situationen, die viel schwieriger waren als die gegenwärtige! Immer wieder kam sie zur Blüte und grosser Ausdehnung. Mit der Zeit wird sie sich aus ihrer heutigen, nicht sehr rosigen Lage herausarbeiten und [...] auf dem Weltmarkt neue Lorbeeren und Gewinne ernten».*⁷⁷

70 Vgl. zu den der Abbildung zugrunde liegenden Daten Meili/Häusler (2011), 38 und 148.

71 Die Stickerei-Industrie besass den grössten Ausfuhrwert aller Schweizer Exportindustrien, wenn man die Fabrikation von Rohseide (41 Mio.), Florettseide (33 Mio.), Seidenstoffen (111 Mio.), Seidenbeuteltuch (5 Mio.), Seidenbändern (42 Mio.), Kunstseide (5 Mio.) und anderen Erzeugnissen mit Seide (43 Mio.) nicht zum statistischen Konstrukt einer Schweizer Seidenindustrie (279 Mio.) zusammenfasst. Andere Erzeugnisse wurden im Jahr 1912 in jedem Fall in geringerem Gesamtwert exportiert: Uhren (174 Mio.), Maschinen (93 Mio.), Käse (65 Mio.), Schokolade (55 Mio.), Kondensmilch (47 Mio.), Baumwollgewebe (38 Mio.), Farben (28 Mio.) usw.

72 KDH 1912, 3.

73 SI 11.01.1913, 1.

74 SI 10.01.1914, 1. Vgl. zu den vorübergehend freundlichen Anzeichen SI 31.05.1913, 1.

75 KDH 1913, 3 und 22.

76 StASG KA R.175, 1, B, 8.

77 SI 24.01.1914, 1.

So gerechtfertigt diese Annahme angesichts der bisherigen Entwicklung der Industrie auch war, sollte sie sich doch als völlig falsch herausstellen. Zunächst verhinderte der Beginn des Ersten Weltkriegs im August 1914 eine Besserung der Lage. Die Nachricht dieses Ereignisses bewirkte ein «völliges Stocken», auf das aber nach Darstellung des Kaufmännischen Direktoriums schon nach wenigen Monaten eine «allmähliche Wiederbelebung» folgte.⁷⁸ Im Jahr 1915 wurde sogar über einen «sehr guten Geschäftsgang» berichtet, wobei sich der Erfolg weitgehend auf die Schifflistickerei beschränkte.⁷⁹ Die vergleichsweise gute Konjunktur galt als «Beweis für die Lebensfähigkeit der Stickerei-Industrie unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen».⁸⁰ Mit zunehmender Dauer des Kriegs wurden Einschätzungen zum Erfolg unter dem Eindruck von Inflation und Rohstoffmangel seltener und vorsichtiger. Das Kaufmännische Direktorium berichtete zur Lage im Jahr 1917, dass das Ostschweizer Industriegebiet «vor eigentlichen Katastrophen glücklicherweise bewahrt» geblieben sei.⁸¹ Die Erfolgseinschätzungen wurden nicht nur vorsichtiger, sondern auch differenzierter, damit aber auch weniger aussagekräftig. Während einige sich im Jahr 1917 eines «finanziell sehr guten Erfolges» erfreuten und einen «wesentlichen Fortschritt» verbuchen konnten, sollen andere «weniger befriedigt» gewesen sein und bei vielen das Fazit «Null von Null geht auf, oder noch schlimmer» gelaute haben.⁸² Im Lauf des Jahres 1918 stellte man mehr und mehr ein «Erschlaffen des Geschäftes» fest, das nach dem Abschluss des Waffenstillstandes in eine «völlige Stockung» überging.⁸³

Die Lage erwies sich auch nach Kriegsende als «schwierige» oder gar «trostlose», was für viele Ostschweizer Akteure «besonders peinlich» gewesen sein soll, weil sie «gerade auf die Zeit unmittelbar nach dem Eintritt des Waffenstillstandes besondere Hoffnungen gesetzt hatten».⁸⁴ Waren die Aussichten zu Beginn des Jahres 1919 noch schlecht gewesen, besserten sie sich immer mehr. Der folgende Winter brachte nach zeitgenössischer Einschätzung angeblich sogar «einen Aufschwung, der an die besten Zeiten von 1870 bis 1876 und von 1905 bis 1908 erinnerte».⁸⁵ Dieser nicht unumstrittene Erfolg hielt allerdings nicht lange an.⁸⁶ Er fand im Spätsommer 1920 ein unerwartetes und abruptes Ende.⁸⁷ Der konjunkturelle Einbruch führte im Herbst nach Darstellung des Kaufmännischen Direktoriums «zu einem Stillstand, wie ihn unsere, gewiss an Wechselfälle gewöhnte Stickerei-Industrie noch nie erlebt» hatte.⁸⁸ Wenige Monate später sollen 90 Prozent aller Maschinen ausser Betrieb gewesen sein.⁸⁹ Die «wirtschaftliche Depression» entwickelte sich in der zeitgenössischen Einschätzung «zu einer immer schärferen Krise [...], von der nicht nur unsere Hauptindustrie, die Stickerei, sondern das ganze Wirtschaftsleben der Schweiz betroffen war».⁹⁰

Unter der im Jahr 1920 ausgebrochenen Wirtschaftskrise litten viele Industrien.⁹¹ Dass sich auch die Lage der Stickerei-Industrie verschlechterte, dürfte kaum überraschen. Erst die Dimension des Einbruchs und die weitgehend ausbleibende Erholung liessen den besonderen Charakter der Krise erkennen. Pessimistische Einschätzungen zur Zukunft hatten die Entwicklung der Stickerei-Industrie immer wieder begleitet. Unter dem Eindruck der Ereignisse ab dem Spätsommer 1920 gewannen sie eine zuvor nicht vorgekommene Verbreitung. Schon bald war man sich in Fachkreisen «darüber einig, dass die Stickerei wohl kaum jemals wieder jene überragende Stellung erreichen wird, die ihr vor dem Kriege im Kreise der schweizerischen Exportindustrien zugekommen ist».⁹² Andere Beobachter äusserten sich noch weit pessimistischer. Sie waren der «Ansicht, dass die Stickerei der Ostschweiz den Höhepunkt ihrer Entwicklung dauernd überschritten habe und dass heute kaum mehr etwas anderes übrig bleibe, als dem unumgänglichen Abstieg den Charakter einer Katastrophe fernzuhalten».⁹³ Louis Reichenbach, einer der «bedeutendsten Industriellen» und einer der bekanntesten Pessimisten, prägte im Herbst 1922 den Begriff der «sterbenden Industrie».⁹⁴ Er wurde bereits wenige Monate danach in bemerkenswerter Häufigkeit zur Beschreibung der Zukunft der Stickerei-Industrie verwendet.⁹⁵ Zuversichtliche Prognosen waren auch in den 1920er Jahren durchaus keine Seltenheit. Optimisten erwarteten im Januar 1923 noch eine «volle Gesundung» und äusserten sich selbst im September 1929 noch zuversichtlich, dass mindestens eine «Besserung» der Lage «ohne Zweifel wieder kommen» werde.⁹⁶ Mit dem Beginn der Weltwirtschaftskrise im Herbst 1929 erwiesen sich

78 KDH 1914, 3.

79 SI 24.07.1915, 3. Vgl. zur Handmaschinenstickerei SI 16.10.1915, 1.

80 SI 08.01.1916, 2.

81 KDH 1917, 3.

82 SI 05.01.1918, 1.

83 KDH 1918, 3.

84 SI 04.04.1919, 2.

85 SI 04.06.1921, 3.

86 Vgl. Stein (1950), 4, der die Entwicklungen in den Jahren 1919 und 1920 für eine «Scheinkonjunktur» hielt. Vgl. dagegen Bebié (1939), 12, die ohne Einschränkungen von einer «Hochkonjunktur» ausging.

87 KDH 1920, 3.

88 Ebd., 19.

89 LE 1921, 8, 63.

90 KDH 1921, 3.

91 Vgl. z.B. SNB 1921, 10.

92 KDH 1925, 1. Vgl. auch SI 05.02.1927, 1.

93 SI 13.01.1923, 1.

94 SS 18.08.1923, 285; SI 26.12.1925, 1.

95 Vgl. z.B. die Diskussion in der Schifflistickerei: SS 13.01.1923, 13–15; SS 27.01.1923, 38; SS 03.02.1923, 44f.

96 SI 13.01.1923, 1; SI 28.09.1929, 4.

auch die letzten Hoffnungen auf eine nachhaltige Erholung als illusorisch. Über das Jahr 1932 etwa wurde berichtet, dass die «Pessimisten in einem selbst von ihnen nicht geglaubten Masse recht behalten» hätten «und zwar auf der ganzen Linie der vielfältigen Artikel.»⁹⁷

Charakteristisch für die Entwicklung nach 1920 war die Aufeinanderfolge kurzer Phasen der Erholung und längerer Phasen der sich anscheinend immer mehr verschärfenden Krise. Leichte Besserungen, wie man sie etwa im Sommer 1922, zu Beginn des Jahres 1924, im Herbst 1926 und noch einmal im Sommer 1927 feststellte, nährten jeweils Erwartungen, dass der Tiefpunkt erreicht sei.⁹⁸ Weil jedoch keine dieser leichten Erholungen hinreichend stark war oder mehr als einige Monate anhielt, wurden die Hoffnungen auf eine Trendwende immer wieder enttäuscht. Im Juni 1923 berichtete die *Stickerei-Industrie* von einer «äusserst prekären Lage», im August des gleichen Jahres sogar von der «Vernichtung unserer einst so blühenden Industrie».⁹⁹ Im Dezember 1925 beschrieb Bruno Pfister, Sekretär des Kaufmännischen Direktoriums, die Lage als «himmeltraurig» und meinte, sie sei «noch nie so bedenklich gewesen, wie just heute».¹⁰⁰ Auch im Herbst 1928 soll sich wieder eine «ausgesprochene krisenhafte Stimmung» breit gemacht haben.¹⁰¹ Obwohl es im Wortlaut der Berichte nicht zum Ausdruck kommt, wurde die Lage nach zeitgenössischer Einschätzung immer schlimmer.¹⁰² Das Jahr 1929 schliesslich hielt man für das bis dahin schlechteste aller Krisenjahre.¹⁰³

Die bisher zitierten Einschätzungen zeichnen das Bild einer verheerenden Krise, die 1920 einsetzte und in schwach zyklischer Entwicklung immer gravierendere Züge annahm. Quantitative Indikatoren bestätigen diese Darstellung im Wesentlichen. Die Exporte sanken von 8.4 Millionen Kilogramm im Wert von 210 Millionen Franken im Jahr 1912 auf 2.3 Millionen Kilogramm im Wert von 83 Millionen Franken im Jahr 1929 und sogar auf 0.6 Millionen Kilogramm im Wert von 12 Millionen Franken im Jahr 1935. Der Rückgang der Ausfuhrmenge betrug damit 73 Prozent bis 1929 und sogar 95 Prozent bis 1935. Nach dem Indikator der Ausfuhrmenge kann man die Jahre

1914, 1917 und 1918, aber insbesondere das Jahr 1921 als ausgeprägte Krisenjahre ausmachen. Erstaunlich ist die relative Konstanz zwischen 1922 und 1928, der ab 1929 eine zeitlich mit der Weltwirtschaftskrise zusammenfallende weitere Abwärtsbewegung folgte, die der Schweizer Stickerei-Industrie bis 1935 die volkswirtschaftliche Bedeutung für immer nahm. Erstaunlich ist auf den ersten Blick auch die relativ geringe Abnahme des Exportwertes bis 1929. Hierbei ist allerdings die seit 1929 aufgelaufene Inflation zu beachten, die eine Verzerrung nominaler Werte mit sich brachte.

Die Schweizer Stickerei-Industrie geriet nach 1912 und insbesondere nach 1920 in eine existenzielle Krise, an deren Ende die volkswirtschaftliche Bedeutungslosigkeit stand. Ein Vergleich mit anderen inländischen Wirtschaftszweigen und ausländischen Konkurrenzindustrien zeigt, dass es sich auch relativ zu diesen um eine aussergewöhnlich schwere – und daher erklärungsbedürftige – Krise handelte.¹⁰⁴ Sie erscheint noch gravierender, wenn man sich vor Augen führt, dass sich in der Ostschweiz eine Monostruktur herausgebildet hatte, wie sie sich nur mit den Verhältnissen in Vorarlberg vergleichen lässt. Beispielsweise entfielen um 1920 nach vorsichtigen Schätzungen etwa 50 bis 60 Prozent des Steuerkapitals des Kantons St. Gallen auf die Stickerei-Industrie.¹⁰⁵ Während in der Stickerei-Industrie beschäftigte Menschen in Sachsen, in Nordfrankreich oder in New Jersey mindestens in den 1920er Jahren vergleichsweise einfach in andere Wirtschaftszweige ausweichen konnten, war dies in der Ostschweiz mangels Alternativen kaum möglich. Die Folgen des Zusammenbruchs der Schweizer Stickerei-Industrie sind daher kaum zu überschätzen.

97 SI 14.01.1933, 2.

98 Vgl. zu temporären Verbesserungen z.B. SI 01.07.1922, 2; SI 17.05.1924, 1; SI 30.10.1926, 2; SI 25.06.1927, 3; SI 26.05.1928, 2. Vgl. zu Ansichten, dass der Tiefpunkt der Krise erreicht sei, z.B. SI 01.07.1922, 2; SI 12.07.1924, 1; SI 05.02.1927, 1; SI 24.11.1928, 1.

99 SI 02.06.1923, 3; SI 11.08.1923, 1.

100 SI 26.12.1925, 3.

101 SI 29.09.1928, 2.

102 SI 16.02.1929, 2.

103 SI 18.01.1930, 2.

104 Vgl. ausführlicher Meili/Häusler (2011), S. 38–41 und 148–153.

105 BBI 1922, III, 354. Vgl. Häuptli (1929), 32.